

LGB 2001/2

Februar 2001

17. Jahrgang, Nummer 2

Inhalt:

1. Andacht
2. Was nennen wir Kirche?
3. Galapagos
4. Fürbitten-Gebete
5. Propheten von A bis Z: Elisa
6. Nachrichten

Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst. (Lk 10,27, Monatsspruch)

Der fünfjährige Peter erzählt seinen Spielkameraden begeistert die Geschichten von Jesus. Es sprudelt nur so aus ihm heraus, was er im Kindergottesdienst und bei der abendlichen Erzählstunde von seinem Vater gehört hat. Doch seine Spielkameraden glauben ihm nicht. Sie haben von ihren Eltern oder im Fernsehen anderes gehört: „In Wirklichkeit gibt es Gott gar nicht. Was man von ihm erzählt, sind Märchen.“ Doch Peter widerspricht energisch: „Klar gibt's Gott! Das hat mein Vater gesagt! Und der belügt mich nicht, sondern sagt nur die Wahrheit.“

In Peters Alter haben Kinder noch ein ungebrochenes Verhältnis zu ihren Eltern. Sie vertrauen ihnen rückhaltlos. Sie lieben sie über alles. Darum ist es schlimm und verhängnisvoll, wenn Eltern dieses Vertrauen missbrauchen, ihre Kinder belügen oder deren Zuneigung nicht erwidern. Dann macht sich Enttäuschung breit und vielleicht der Gedanke: „Mich liebt keiner!“ Da haben wir Christen es gut! So oft uns auch Menschen enttäuscht und unser Vertrauen ins Wanken gebracht haben mögen - unser Vater im Himmel enttäuscht uns nie! Er hat sich unsere Liebe und Zuneigung im wahrsten Sinne des Wortes „verdient“, als er seinen Sohn aus Liebe zu uns ans Kreuz und in den Tod gab. Darum trifft zu, was der Liederdichter Georg Neumark 1641 in Worte die fasste: „Wer Gott dem Allerhöchsten traut, der hat auf keinen Sand gebaut.“

Unser Vertrauen, unsere Liebe zu Gott stehen auf unerschütterlichem, unverrückbarem Grund und Boden. Sie gründen sich auf seiner Liebe zu uns. Hat er sie nicht unzählige Male unter Beweis gestellt? „In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!“ Fast im buchstäblichen Sinn dieses Wortes hat sein Sohn – selbst wahrer Gott wie der Vater - seine gekreuzigten Arme über uns Sünder und unsere Sündennot gebreitet. Wer ihm glaubt, dem ist alle Schuld vergeben. Er darf sich der Liebe Gottes im Leben und im Sterben gewiss sein.

Doch weshalb erwidern wir Gottes unendliche Liebe zu uns „Kindern des Verderbens“ nur so schwach und jämmerlich? Weil der Widersacher Gottes (er ist „ein Lügner von Anfang an“) es immer wieder schafft, uns die Liebe zu Gott als „Zwang“, als Einengung unserer Freiheit und Einschränkung unserer Rechte hinzustellen. Dabei weiß jeder, dass wirkliche Liebe gern bereit ist, sich an den zu binden, den man liebt. Für ihn möchte man da sein und mit ihm zusammen. Selbst Einschränkungen nehmen Liebende in Kauf, um den anderen nicht zu verletzen oder ihm weh zu tun.

In unserem Monatspruch zeigt Jesus, wie das Leben mit und bei Gott, ein Leben ohne bitteres Ende durch den Tod, ursprünglich gedacht war. Die Antwort der Geschöpfe auf die unermessliche Liebe und Güte ihres Schöpfers sollte aufrichtige, ungetrübte Liebe zu ihm und den Mitgeschöpfen sein. Dass er dazu das Alte Testament zitiert, zeigt, dass Gottes Wille im Alten und Neuen Bund unverändert gilt. Ein von Gott abgewandter Mensch kann gar nicht Gott von Herzen und mit allen Kräften, Sinnen und Gedanken lieben und ebenso den Mitmenschen. Erst durch die Wiedergeburt, durch die uns Gott die herrliche Gabe des ewigen Lebens unverdientermaßen schenkt, bekommt unser Dasein eine neue Richtung. Nun dreht sich unsere Leben nicht mehr um das eigene Ich, sondern wir wollen aus Dankbarkeit für die empfangenen Gaben in Liebe für Gott und den Nächsten wirken. Bei Christen, in deren Herzen der Heilige Geist tätig ist, wird daraus die bittere Erkenntnis ihrer Lieblosigkeit und Hartherzigkeit, ihrer Eigenliebe und Selbstsucht, ersetzt durch die Freude der Kinder Gottes und die Bereitschaft, Gott und dem Nächsten in aufrichtiger Liebe zu dienen. Auch wenn das im irdischen Leben nur unvollkommen gelingt, weil uns noch immer das alte, sündige Wesen anhängt - an dem Tag, an dem Gottes Herrlichkeit anbricht, ist auch das überwunden.

Rolf Borszik

Was nennen wir Kirche?

Die christliche Kirche im eigentlichen Sinn ist „nichts anderes, als die Versammlung aller Gläubigen und Heiligen“ (Augsb. Bek. VIII). Die Kirche ist die volle Zahl aller Menschen, die der Heilige Geist durch das Evangelium zum Glauben an den Heiland Jesus Christus gebracht hat. Diese sind ein Leib, ein heiliger Tempel, eine Kirche oder Gemeinde (Eph 2,19-22). Weil es der Herzensglaube ist, der einen Menschen zum Glied der Kirche macht, weiß nur Gott, wer wirklich zur Kirche gehört (Lk 17,20f).

Obwohl wir den Glauben im Herzen eines Menschen nicht sehen, können wir doch wissen, wo die Kirche ist. Die Kirche ist vorhanden, wo „nach reinem Verstand das Evangelium gepredigt und die Sakramente dem göttlichen Wort gemäß gereicht werden“ (Augsb. Bek. VII). Denn durch diese Gnadenmittel wird der wahre Glaube erlangt und bewahrt (Augsb. Bek. V; Röm 1,16; Tit 3,5). Darum sollen wir die Kirche – oder genauer Teile der Kirche – suchen, wo Menschen im Namen Jesu zusammenkommen (das heißt: sich um das Evangelium und die Sakramente sammeln), um die Segnungen der Gnadenmittel zu empfangen und diesen an andere weiterzugeben. All diese Versammlungen von Menschen, die ihren Glauben an Christus bekennen und sich um Wort und Sakrament versammeln, werden „Kirchen“ oder

„Gemeinden“ genannt, wegen der Gläubigen, die sich in ihnen finden. Dort hat Christus verheißen, dass er gegenwärtig und tätig ist, wenn sie gemeinsam Wort und Sakramente empfangen (Mt 18,17-20; besonders wird an dieser Stelle Christi aktive Gegenwart bei ihrer Ausübung der Schlüsselgewalt und bei der Erhörung ihrer Gebete erwähnt).

In solchen Versammlungen mögen sich auch Heuchler finden. Sie teilen äußerlich die Gemeinschaft um Wort und Sakramente, aber sie glauben nicht. Obwohl sie äußerlich an der Gemeinschaft der Christen teilhaben, gehören sie doch nicht zur Kirche und sind nicht ein Teil von ihr. Dass es solche Heuchler unter denen gibt, die sich um Wort und Sakrament sammeln, verpflichtet die Christen nicht, diese herauszufinden. Am Jüngsten Tag wird Gott selbst die Heuchler entlarven und aussondern.

Nach Mt 18,17-20 sind alle Versammlungen von Menschen, die im Namen Jesus zusammenkommen (d.h. sich um Wort und Sakrament sammeln) „Gemeinde“ oder „Kirche“ zu nennen. Jesus hat verheißen, dass er dort gegenwärtig ist. Im Neuen Testament ist aber nichts darüber gesagt, wie Christen sich versammeln sollen und in welcher Form eine Gemeinde zusammenkommen soll. Ebenso finden sich keine Vorschriften darüber, in welcher speziellen Form sie das öffentliche Predigtamt einrichten sollen.

Es ist unhaltbar zu sagen, dass allein das Pastorenamt an der Ortsgemeinde als spezielle Form des öffentlichen Predigtamtes in besonderer Weise von Gott eingesetzt wäre, im Gegensatz zu anderen Formen des öffentlichen Amtes. Nicht einmal die Ortsgemeinde als spezielle Form einer christlichen Zusammenkunft ist in besonderer Weise eingesetzt oder vorgeschrieben - noch weniger das Pastorenamt in der Ortsgemeinde. Nach Mt 18 ist jede Gruppe von Menschen, die sich um Wort und Sakramente versammelt „Kirche“ oder „Gemeinde“ zu nennen. Sie haben das Recht, das Schlüsselamt zu gebrauchen, Wort und Sakramente zu verwalten, öffentliche Diener zu berufen usw.

Stefan Hedkvist

(aus: Lehrerklärung der Luth. Bekenntniskirche Skandinaviens von 1988, auf deren Grundlage hat die ELFK 1993 die Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft mit der LBK aufgerichtet; Der Verfasser ist Pastor in Öjebyn/ Nordschweden und heute Vorsitzender der Theol. Kommission der LBK)

Galapagos

Diesen Namen trägt eine stark vulkanisch geprägte Inselgruppe etwas 950 km westlich von Ekuador im Stillen Ozean. Diese Inseln gelten als „Schaufenster der Evolution“. Die berühmten – nach Charles Darwin benannten – Finken mit ihren unterschiedlichen Schnäbeln und Verhaltensweisen fehlen in keinem Biologiebuch. Hier soll Darwin während seiner Weltreise 1835 bei der Beobachtung dieser Finken auf die Veränderlichkeit der Arten aufmerksam und dadurch zu seiner Evolutionstheorie angeregt worden sein. So lernen es bis heute weltweit viele Schüler. Aber diese Angaben stimmen nicht. In Darwins Buch „Über die Entstehung der Arten“ werden die Finken von Galapagos nicht einmal erwähnt. Es war nicht Darwin, sondern der Vogelmalers John Gould, dem die Unterschiede der Schnäbel bei den mitgebrachten Finken

auffielen. Bald sah man dann diese Unterschiede als Anpassung an die Lebensräume in den angeblich neu aus dem Meer aufgestiegenen Inseln an. Und damit schien die Evolutionstheorie glänzend bewiesen zu sein!

Doch mit diesen „Darwin-Finken“ gibt es einige Probleme. Selbst die Führer im Galapagos-Naturpark – die überwiegend eifrige Anhänger der Evolutionstheorie sind – geben zu, dass sich die einzelnen „Arten“ kaum unterscheiden lassen. Zwischen den derzeit bekannten 13 Arten gibt es zahlreiche Misch- und Übergangsformen. Evolution im Sinne einer Höherentwicklung oder Entwicklung neuer Baupläne lässt sich mit den Galapagos-Finken nicht begründen. Im Gegenteil: Diese Finken sind ein ausgezeichnetes Beispiel für Lebewesen mit vielfältigen Erbmerkmalen (polymorphe Arten), die aufgrund genetischer Parallelprogramme entstehen. Damit sind sie in der Lage, verschiedene ökologische Nischen zu besetzen, wobei es durch Fortpflanzungsschranken zur Ausbildung „neuer“ Arten kommen kann. Auch wenn diese mit eigenen wissenschaftlichen Namen belegt werden, handelt es sich doch nur um die Aufspaltung eines vielgestaltigen, polymorph geschaffenen Erbgutes. Ein Zuwachs an genetischer Information findet aber nicht statt. Ein solcher Vorgang der Aufteilung des geschaffenen Erbgutes auf unterschiedliche Fortpflanzungsgemeinschaften hat nach der Sintflut bei allen Lebewesen stattgefunden. Bei uns Menschen hat er beispielweise zur Entstehung der heutigen Rassen geführt. Wir nennen diese Form von Art- oder Rassenbildung „programmierte Spezialisierung“.

Auf Galapagos wird uns die von Gott bereits bei der Schöpfung programmierte Aufspaltung der Erbanlagen (Genome) handfest vor Augen geführt. Wir ahnen etwas von seiner Weisheit und Schöpferkraft. Galapagos birgt aber noch manche Geheimnisse, die sich nur durch den Bezug zur Bibel schlüssig erklären lassen. Weshalb sind z.B. dort alle Tiere, außer den verwilderten Haustieren, so unglaublich zahm?

Praktisch lebt heute ganz Galapagos von Evolution und Darwin. Ob nun die Finken das Thema sind oder die Riesenschildkröten mit ihren unterschiedlichen Panzerformen; ob die urweltlich anmutenden Meerechsen oder die Landleguane oder die flinken kleinen Lavaechsen - Galapagos gilt als der Ort, wo die Evolution noch am Werk ist. Deshalb ist die Inselgruppe zum Weltkulturerbe erklärt worden. Ohne Begleitung eines ausgebildeten Führers darf der Nationalpark Galapagos nicht betreten werden. Zwischen den Inseln kreuzen Schiffe, die jährlich Tausende von Touristen zu den wenigen erlaubten Besucherplätzen auf den verschiedenen Inseln bringen. Sie werden von den Führern einseitig nur im Sinne der Evolutionstheorie informiert – leider.

nach Esther Scheven

(aus: Kuratorium Lebendige Vorwelt, Rundbrief August 2000)

Fürbitten-Gebete

Für unsere Pastoren:

Ach, lieber Herr Gott, wie feind ist uns der Teufel! Er macht auch unter den Dienern des Worts Uneinigkeit, dass einer den andern hasst. Er zündet immer ein Feuer nach dem andern an.

Ach, lasst uns löschen mit Beten, Versöhnen und Durch-die-Finger-sehen, dass einer dem andern etwas zu Gute halte! Lass gleich sein, dass wir im Leben und Wandel nicht einig sind, und der die, jener eine andere Weise hat und wunderbarlich ist: Das Muss man lassen gehen und geschehen (doch hat's auch seine Maße). Denn man wird's nicht alles können zu Bolzen drehen und schnurgleich machen, was die Sitten und das Leben belangt.

Wenn man nur in der rechten, reinen Lehre einig ist; da darf auch nicht ein Meitlein (Gramm) Unreines und falsch sein, sondern muss alles rein und erlesen sein, wie bei einer Taube. Da gilt keine Geduld, noch Übersehen, noch Liebe; denn ein wenig Sauerteig verderbt den ganzen Teig, spricht St. Paulus (Gal 5,9). [M. Luther]

Für Kranke:

Barmherziger Vater, du Gott allen Trostes, wir bitten dich, nimm dich unserer kranken Brüder und Schwestern an. (Besonders bitten wird dich für ...) Wenn es dein Wille ist, dann befreie sie von ihrem Leiden. Hast du es aber anders beschlossen, so hilf ihnen, sich unter deine Entscheidung zu beugen. Verleihe ihnen die Kraft, ihr Kreuz nach dem Vorbild deines Sohnes geduldig und tapfer zu tragen. Wir bitten dich auch für die Angehörigen und alle, denen die Pflege der Kranken anvertraut ist. Schenke ihnen rechte Geduld und Liebe zu ihrem Dienst. Amen.

Herr Jesus Christus, du hast unsere Krankheiten getragen und unsere Schmerzen gelitten. Dir befehlen wir alle geliebten Menschen, die deine Nähe brauchen. Neige dich zu denen, die bei dir Trost und Hilfe suchen. Komm zu allen, die sich elend fühlen und bekümmert sind. Lindere ihre Schmerzen, heile ihre äußeren und inneren Verletzungen, vertreibe ihre Angst. Lass ihnen am Tag die Sonne deiner Gnade aufgehen und schenke ihnen in der Nacht die Erquickung eines guten Schlafes. Amen.

Propheten von A bis Z: Elisa

Sein Name heißt: „Gott hilft“. Gott hatte diesen Propheten zum Nachfolger von Elia berufen (1Kön 19,16+19-21). Er wurde gewissermaßen sein Testamentsvollstrecker, denn Elia konnte vor seiner Himmelfahrt nicht mehr alles ausführen, was Gott ihm aufgetragen hatte. So übernahm Elisa für ihn die Salbung Hasaels zum König von Syrien und Jehus zum König von Israel (1Kön 19,15f). Bis zur Entrückung Elias war Elisa sein Diener und Schüler.

Elisa war dazu berufen, das Werk seines Vorgängers weiterzuführen. Wie dieser sollte er Israel und seinen Königen den rechten Weg des Glaubensgehorsams weisen. Das wird gleich bei Elisas „Amtsübernahme“ deutlich. Er erbat sich da zwei Anteile von der Geistesfülle Elias (2Kön 2,9). Den doppelten Anteil des Erbes erhielt nach israelitischem Erbrecht der Erstgeborene (5Mose 21,17). Als solcher wollte Elisa gegenüber anderen Propheten gelten (vgl. 2Kön 2,3+5). Bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang Elias Worte. Der gewaltige Prophet stellt die Erfüllung der Bitte seines Nachfolgers in tiefer Demut Gott anheim (2Kön 2,10).

Elisa übernimmt den Prophetenmantel seines Vorgängers. Mit diesem Mantel teilt er das Wasser des Jordans (2Kön 2,14). Dieses erste Wunder bestätigt seine Berufung als Nachfolger Elias. Weitere Wunder bezeugen, dass der Geist seines großen Vorgängers auf ihm ruhte. Es sind zum Teil gleiche oder ähnliche Wunder, wie sie auch Elia vollbracht hatte: Entgiftung von Wasser (2,19ff), Vermehrung des Öls bei der Witwe (4,1ff), Auferweckung eines toten Kindes (4,8ff), zwei Speisungswunder (4,38ff), Heilung des aussätzigen Naaman (Kap 5), Wiederbringung der verlorenen Axt (6,1ff), Hilfe in Kriegsgefahr, Vorausschau künftiger Ereignisse (8,7ff; 13,14ff). Die teilweise Ähnlichkeit bei den Wundern beruht nicht auf legendärer Ausschmückung, wie die Bibelkritik behauptet. Sie hat vielmehr ihren Grund in der ausdrücklich erwähnten Geistesverwandtschaft der beiden Propheten. Wie Elia darf auch Elisa Strafe ankündigen und vollstrecken: gegenüber den spottenden Knaben (2,23f), dem habgieriger Gehasi (5,19ff), dem ungläubigen Königsbeamten (7,1f).

Während Elia von König Ahab verfolgt und gehasst wurde, hatte Elisa bei dessen Sohn Joram ungehinderten Zugang (2Kön 4,13). Er hielt sich aber wegen des götzendienerischen Hintergrundes auf Abstand (2Kön3,13f). Noch während Jorams Leben erfüllte sich das Gerichtswort (2Kön 9+10), das Gott durch Elia über Ahabs Familie hatte verkünden lassen (1Kön 21,21ff). Die Syrer (Aramäer) sahen in Joram ihren ärgsten Feind (2Kön 6,12).

Als ein Wohnort Elisass ist uns der Berg Karmel genannt (2Kön 2,25; 4,25). Bei seinem Sterben wird noch einmal das geistliche Erbe seines Vorgängers deutlich. Es sind die gleichen ehrenvollen Klageworte wie bei Elias Himmelfahrt zu hören: „Mein Vater, mein Vater, du Wagen Israels und sein Gespann!“ (2,12; 13,14)

Ein besonders anschauliches Beispiel für Gottes Gnadenhandeln im Alten Bund finden wir bei der Heilung des Aussätzigen Naaman. Jesus selbst verweist später auf diesen gläubig gewordenen Heiden als Zeugen gegen den Unglauben seines eigenen Volkes (Lk 4,27). Einen tröstlichen Hinweis auf Gottes unsichtbaren Beistand gibt uns auch Elisass Gebet für seinen Diener Gehasi (2Kön 6,16f).

Werner Stöhr

Nachrichten:

- In seiner jüngsten Sitzung hat der Synodalrat der Ev.-Luth. Freikirche Anfang Januar beschlossen, für September 2001 eine außerordentliche Synode einzuberufen. Im Rahmen dieser Synode sollen – wie von verschiedener Seite gewünscht – die strittigen Frage zum Thema Kirche und Amt verhandelt werden. Zunächst sollen noch die Verhandlungen der Pastoralkonferenz (Ende Februar) abgewartet werden, bevor die Einladung zur Synode erfolgt.
- Seit 1. Januar 2001 ist Vikar Hendrik Landgraf zum Dienst in der Lutherischen Bekenntniskirche Skandinaviens entsandt worden. Diese Entsendung ist möglich geworden, weil er sich während des Studiums zusätzlich schwedische Sprachkenntnisse erworben hat. Vikar Landgraf wird zunächst für die Dauer eines Jahres unter Aufsicht von P. Stefan Hedkvist in der vakanten Gemeinde Umea (Nordschweden) arbeiten. Wir

wünschen ihm Gottes Segen für seine Arbeit in Schweden. Seine neue Anschrift: H. Landgraf, Axtorpvägen 29 B, S-90337 Umea, Tel. 004690 140539.

- Für die Zeit vom 8. bis 14. April 2001 (Karwoche) hat unsere Kirche wieder die Gestaltung der Morgenandachten im Mitteldeutschen Rundfunk übernommen (MDR I, Radio Sachsen: Chemnitz 94,7 MHz, Leipzig 95,4 MHz, Dresden 106,1 MHz). Die Sendezeiten liegen wie folgt: Palmsonntag + Karfreitag = 7.45-8.00 Uhr; Montag - Donnerstag = 5.45 Uhr + 8.55 Uhr; Karsamstag = 8.57 Uhr. Mit Fragen wenden Sie sich bitte an den ELFK-Radiobeauftragten: P. Th. Voigt/Schönfeld!

Neue Anschrift:

- P. i. R. Gottfried Wachler, DD., Gletschersteinstr. 16, 04299 Leipzig, Tel. 0341 2216245 (wie bisher)

Nächste Termine:

- 27.2.-1.3. Pastoralkonferenz in Hartenstein
- 7./8. März: Pastorkolleg für Vikare in Leipzig
- 17. März: Büchertischseminar in der Concordia-Buchhandlung Zwickau
- 24./25. März: Wochenendsingen in Schönfeld
- 31. März: Vorsteherrüste in Crimmitschau
- 8. April: Radio-Gottesdienst (MDR) in Zwickau (St. Petri)
- 8.-14. April: ELFK-Radioandachten im MDR I (Radio Sachsen)
- 26.-29. April: KELK-Regionaltagung in Riga/Lettland
- 5. Mai: ELFK-Gemeindetag in Zwickau-Planitz

Anzeige:

- Chorprojekt

Wer hat Lust, in diesem Jahr an einem Chorprojekt teilzunehmen, fühlt sich aber eigentlich schon zu alt für den Jugendchor? Wir möchten jeden, für den dies zutrifft einladen, am 3. März 2001 (10 Uhr) in die Gemeinde zum Heiligen Kreuz nach Glauchau zu kommen. Dort wollen wir zunächst einmal darüber informieren, was wir einstudieren möchten und zusammen überlegen, wie wir das Ganze gemeinsam umsetzen. Dabei gibt es aber nicht nur musikalische, sondern auch andere Aufgaben zu übernehmen, so dass nicht nur Musikbegeisterte bei diesem Projekt mitmachen können. Wer kommen will, möge sich bitte vorher anmelden bei Vikar Holger Weiß (Tel. 03763 501911; E-Mail: vikar.weiß@elfk.de).